

SWR SYMPHONIE ORCHESTER

18·19

KENT NAGANO

DO 18., FR. 19. JULI 2019, 20 UHR

STUTTGART, LIEDERHALLE

SA 20. JULI 2019, 20 UHR

FREIBURG, KONZERTHAUS

SWR» CLASSIC

SWR
SYMPHONIE
ORCHESTER

SWR
VOKAL
ENSEMBLE

SWR
EXPERIMENTAL
STUDIO

SWR
BIG
BAND

SWR
SCHWETZINGER
FESTSPIELE

SWR
DONAUESCHINGER
MUSIKTAGE

SWR
WEB
CONCERTS

SWR
MUSIK
VERMITTLUNG

DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

RHEIN
VOKAL

PROGRAMM

ARNOLD SCHÖNBERG

1874 – 1951

KLAVIERKONZERT OP. 42

Andante – Molto allegro – Adagio – Giocoso. Moderato

ca. 22'

Pause

ANTON BRUCKNER

1824 – 1896

SINFONIE NR. 6 A-DUR

Maestoso

Adagio. Sehr feierlich

Scherzo. Nicht schnell – Trio. Langsam

Finale. Bewegt, doch nicht zu schnell

ca. 60'

Mari Kodama, Klavier
SWR Symphonieorchester
Dirigent: Kent Nagano

SWRCLASSIC.DE

KLANGVIELFALT ERLEBEN

KONZERTEINFÜHRUNG · mit Rafael Rennicke
(Stuttgart und Freiburg jeweils 19 Uhr)

LIVESENDUNG · Fr 19. Juli ab 20.03 Uhr in SWR2

VIDEOSTREAM · live auf SWRClassic.de Fr 19. Juli ab 20.03 Uhr,
anschließend als Video on Demand

KURZINFO ZUM HEUTIGEN KONZERT SCHÖNBERG · BRUCKNER

© Romy Zimmermann

ARNOLD SCHÖNBERG · wurde am 13. September 1874 in Wien geboren · gehörte zu den Vertretern der sogenannten zweiten Wiener Schule · Geigenunterricht und erste Komposition mit acht Jahren · lernte Alexander von Zemlinsky kennen, der ihn maßgeblich beeinflusst hat · Richard Strauss setzte sich für ihn ein · heiratete 1901 Mathilde Zemlinsky · ab ca. 1904 Beginn der Freundschaft mit Gustav Mahler · Alban Berg und Anton Webern wurden seine Schüler · schrieb 1911 seine Harmonielehre · zog 1912 mit Familie nach Berlin · 1915 Rückkehr nach Wien, Einberufung zum Militärdienst · 1925 Professur an der Akademie der Künste Berlin, die ihm aus »rassistischen Gründen« durch die NS-Gesetzgebung im September 1933 entzogen wurde · 1933 Ausreise nach New York · kehrte nie nach Europa zurück · erhielt 1941 die amerikanische Staatsbürgerschaft · 1945 Ernennung zum Ehrenpräsidenten der Israelischen Musikakademie in Jerusalem · starb am 13. Juli 1951 in Los Angeles

ANTON BRUCKNER · wurde 1824 in Ansfelden (Oberösterreich) geboren und starb 1896 in Wien · war Sängerknabe am Stift Sankt Florian, eine Zeit, die ihn nachhaltig geprägt hat · war ein glänzender Organist und Improvisator · wurde 1852 Stiftsorganist in St. Florian und ab 1855 Domorganist in Linz · übernahm 1868 in Wien eine Professur am Konservatorium · seine geistlichen Kompositionen und Messen erhielten früh Anerkennung · komponierte neun Sinfonien plus zwei frühe Studiensinfonien · erst die siebente Sinfonie brachte den durchschlagenden Erfolg · die neunte Sinfonie blieb unvollendet · seine Sinfonien sind gebaut wie monumentale Kathedralen und erinnern in dem blockartigen Wechsel der Klangfarben an eine Orgel · Uraufführung der sechsten Sinfonie erst drei Jahre nach Bruckners Tod unter Gustav Mahler in einer stark gekürzten Fassung mit den Wiener Philharmonikern · am 14. März 1901 Erstaufführung der Originalfassung in Stuttgart unter der Leitung von Karl Pohlig

MUSIKALISCHE SCHATTENGEWÄCHSE

Es gibt Kompositionen, die ganz unbestritten Meisterwerke ihrer Art sind, aber trotzdem nie die Popularität oder Wertschätzung erreichen wie vergleichbare Arbeiten. Arnold Schönbergs Klavierkonzert ist eines dieser Werke. Es verbindet den souveränen Einsatz der Zwölftontechnik mit konzertanter Eleganz und einer außerordentlichen kompositorischen Finesse. Trotzdem ist das Werk nur relativ selten im Konzert zu hören. Ähnliches gilt für die sechste Sinfonie Anton Bruckners, zweifellos eines seiner konzentriertesten und klar strukturiertesten Meisterwerke. Auch sie ist nicht sehr häufig auf den Spielplänen zu finden, anders als die fünfte oder siebente Sinfonie. Offenbar handelt es sich in beiden Fällen um musikalische Schattengewächse. Sie gedeihen nicht in der prallen Sonne, sondern eher im Verborgenen. Aber ihre Blüten sind oft nicht weniger prächtig als die anderer musikalischer Pflanzen.

WENN BRAHMS ZWÖLFTÖNIG KOMPONIERT HÄTTE ... ZUM KLAVIERKONZERT ARNOLD SCHÖNBERGS

Als Arnold Schönberg seine Methode des »Komponierens mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen« entwickelte, da glaubte er, damit die »Vorherrschaft der deutschen Musik für die nächsten hundert Jahre« gesichert zu haben. Diesen Weg verfolgte er zunächst auch mit großer Konsequenz. Doch in den Jahren seines US-amerikanischen Exils war er von seiner Vorstellung einer systematischen Erneuerung der Organisation des Tonsatzes offenbar nicht mehr hundertprozentig überzeugt. So experimentierte er in der »Ode an Napoleon«, die unmittelbar vor dem Klavierkonzert entstand, mit einem Nebeneinander von Zwölftontechnik und tonaler Schreibweise.

Das anschließend konzipierte Klavierkonzert ist zwar zwölftönig gehalten, klingt aber in manchen Passagen wie eine Auseinandersetzung mit dem Schaffen von Johannes Brahms. Das war vielleicht kein Zufall, hatte Schönberg doch nur wenige Jahre zuvor das Klavierquartett op. 25 von Brahms für Orchester bearbeitet. Schönberg war kein Dogmatiker. In seinen späteren Arbeiten war ihm die Zwölftontechnik ein Verfahren unter gleichberechtigten anderen geworden. Damit war er auch in der Lage, flexibler auf die jeweiligen Anforderungen eines Werkes zu reagieren. Zudem nahm er sich größere Freiheiten bei der Ableitung von Themen und Motiven aus der zugrunde liegenden Zwölftonreihe.

Das Klavierkonzert op. 42 entstand innerhalb kurzer Zeit zwischen Juli und Dezember 1942. Es handelte sich um ein Auftragswerk seines Schülern Oscar Levant. Gewidmet hat Schönberg das Werk allerdings nicht Levant, der als Jazz-Pianist mit dem Klavierpart offenbar überfordert war. Die Uraufführung am 6. Februar 1944 in New York übernahm stattdessen der Schönberg-Pianist schlechthin, Eduard Steuermann, einer der besten Kenner der Werke des Komponisten überhaupt.

In vielen Werken Schönbergs aus diesen Jahren finden sich außermusikalische Elemente, etwa ein Text oder der Hinweis auf eine zugrunde liegende poetische Idee. Was das Klavierkonzert betrifft, so liegt eine knappe Notiz Schönbergs in englischer Sprache vor, deren vier Zeilen von autobiografischem Charakter sind, aber eigentlich nicht zur Veröffentlichung vorgesehen waren. Dabei entsprechen die kurzen Zeilen ganz offensichtlich den vier Formabschnitten des Werkes:

**Das Leben war so einfach
plötzlich brach Hass aus (Presto)
eine ernste Lage entstand (Adagio)
aber das Leben geht weiter (Rondo)**

Das Klavierkonzert ist einsätzig, gliedert sich aber deutlich in vier Teile, die attacca ineinander übergehen. Schönberg greift in diesem Werk auf eine Zwölftonreihe zurück, die er in ähnlicher Gestalt schon ganz zu Be-



Arnold Schönberg

ginn seines dodekaphonen Komponierens in einem seiner Klavierstücke op. 23 benutzt hatte. Der erste Satz ist in einer Art Sonatenform gehalten, präsentiert sich aber als Ländler oder langsamer Walzer. Das einleitende lyrisch-meditative Andante ist von hellen Farben bestimmt. Der Klavierpart dominiert zunächst zwar, schafft aber zusammen mit dem Orchesterapparat ein vielfältiges Geflecht von Beziehungen innerhalb einer sinfonisch angelegten Struktur. Ausgeprägt virtuose Solopassagen werden vermieden, so dass sich im Ergebnis ein für alle Beteiligten im besten Sinne »dankbares« Werk ergibt.

Schon gegen Ende des ersten Abschnitts wird der zweite vorbereitet durch einen erregteren Ton, eine Steigerung der Unruhe, die schließlich im »Molto Allegro« kulminiert. Formal übernimmt dieser Abschnitt die Funktion eines Scherzos. Der Hass, von dem in der kurzen Werknotiz Schönbergs die Rede ist, manifestiert sich in einem stark energetischen, mitunter sogar aggressiv anmutenden Satzgefüge.

Das zweiteilige Adagio beginnt mit einem ausgedehnten Klagegesang von Oboe und Fagott, der durch eine Kadenz des Klaviers abgeschlossen wird. Die Atmosphäre ist düster und schwer und immer wieder kommt es zu klanglichen Ausbrüchen, die in scharf dissonanten Akkorden gipfeln. Auf engstem Raum werden große Spannungsbögen aufgebaut und entladen sich in harschen Kulminationspunkten.

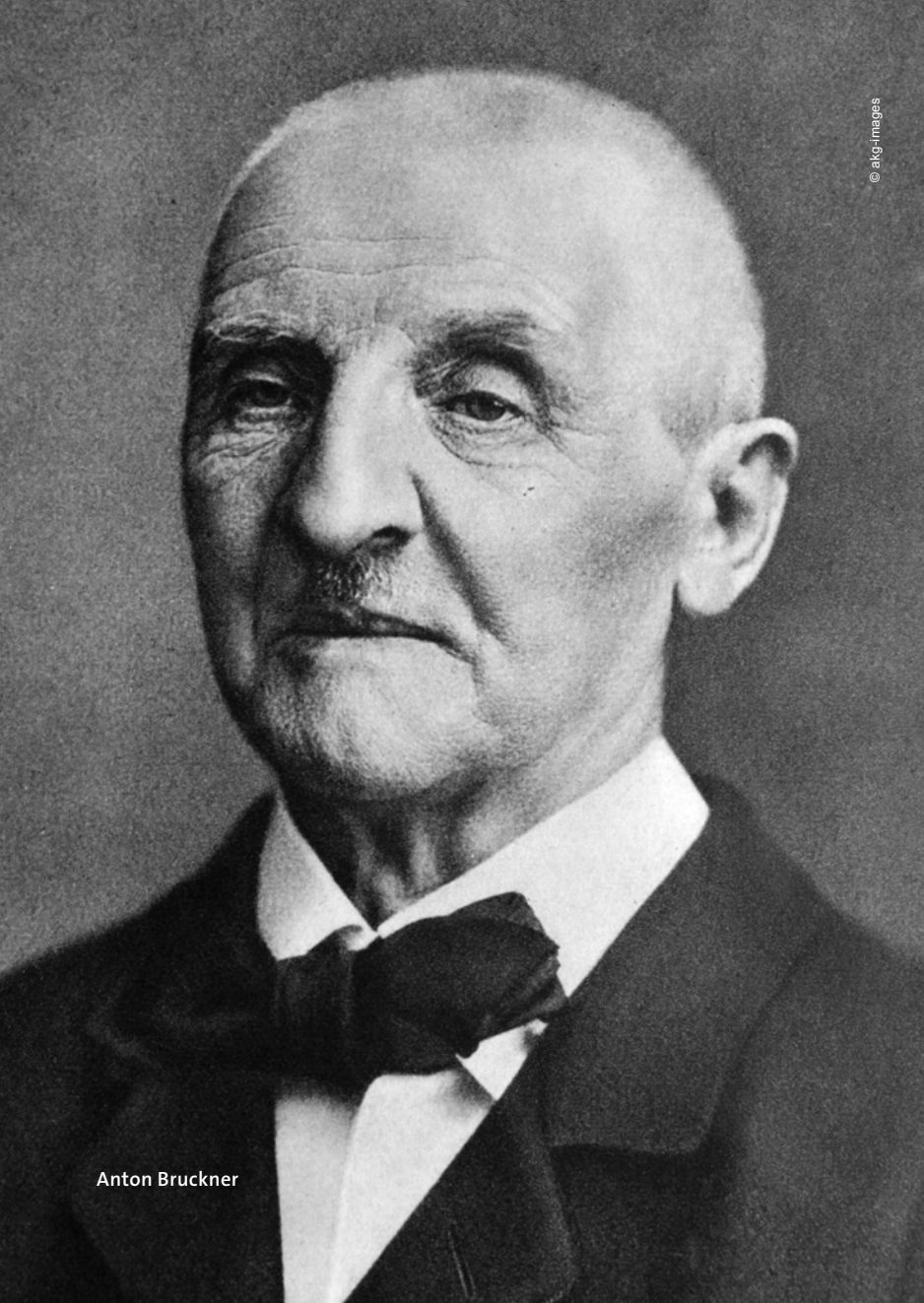
Eine Klavierkadenz leitet schließlich zu dem geradezu beschwingten Finale über, das ein wenig von der Wiener Heiterkeit und Liebenswürdigkeit bestimmt ist, wie sie auch im ersten Abschnitt des Werkes zu hören war. Doch mit zunehmendem Verlauf gewinnt dieses Rondo an Intensität, Themen aus den vorhergehenden Abschnitten klingen an, werden miteinander kombiniert und unterstreichen dadurch die zyklische Anlage des Werkes. Zuletzt kulminiert das Gefüge in einem kurzen Marsch, der allerdings eher bedrohlich als triumphal wirkt.

KONZENTRATION UND KÜHNHEIT ZUR SECHSTEN SINFONIE ANTON BRUCKNERS

Die sechste Sinfonie, mit der sich Anton Bruckner im Spätsommer 1879 zu befassen begann, ist in vielerlei Hinsicht ein Ausnahmewerk im Schaffen des Komponisten. Keine andere seiner zuvor entstandenen Sinfonien konnte er so zügig vollenden wie die Sechste, keine andere seiner Orchesterwerke zeigt eine solch knappe Diktion. Es gibt keine späteren Umarbeitungen wie bei vielen anderen seiner sinfonischen Werke. Offenbar war der Komponist mit der ersten Fassung vollkommen zufrieden. Von daher verwundert es, dass keine der reifen Sinfonien Bruckners heute so selten im Konzertsaal zu hören ist wie die Sechste.

Der Entstehung der Sinfonie ging eine ausgiebige schöpferische Pause voran, in der sich der Komponist vor allem mit den Umarbeitungen früherer Arbeiten beschäftigte. Es war eine für Bruckner ausgesprochen glückliche Zeit. Seine Tätigkeit als Lektor führte zu weitgehender finanzieller Unabhängigkeit; einer seiner Studenten, Anton Ölzelt Ritter von Newin, stellte ihm ab Ende 1877 eine großzügige Wohnung an der Wiener Ringstraße lebenslang zur Verfügung. Bruckner unternahm Reisen und konzertierte als Organist. Unter diesen Umständen ging die Arbeit an dem Werk zügig voran, im September 1881 konnte Bruckner die Partitur der sechsten Sinfonie abschließen.

Wie immer bei Bruckner tragen die beiden aufeinander bezogenen Ecksätze die Hauptlast des dramaturgischen Ablaufs. Die Sinfonie steht in A-Dur, doch weist sie im Kopfsatz mit einem merkwürdigen Tonarten-Verwirrspiel eher kirchentonale Züge auf. Anders als bei Bruckners übrigen Sinfonieeröffnungen kommt die Musik hier nicht über einer vibrierenden Klangfläche gewissermaßen »aus dem Nichts«, sondern sie ist ganz plötzlich da, springt den Hörer mit einem ostinaten Motiv in den Violinen geradezu an. Daneben entwickelt sich vor allem ein kurzes, rhythmisch prägnantes Motiv zu einer Keimzelle, die nicht nur den Kopf-



© alky-images

Anton Bruckner

satz, sondern auch den langsamen Satz und das Finale maßgeblich mitbestimmt. Das zweite Thema wird zunächst in dichtem Streichersatz vorgetragen und entfaltet eine Polyrythmik, die bei Bruckner sonst kaum zu finden ist. Die dritte Themengruppe weist Ähnlichkeiten mit der zweiten auf, vor allem den punktierten Rhythmus. Die kurze Durchführung verarbeitet die Themen nicht, sondern stellt sie nebeneinander oder türmt sie auch übereinander und ist so konzipiert, dass die Klimax der Entwicklung mit dem Beginn der Reprise zusammenfällt.

Der langsame zweite Satz, ein »sehr feierlich« vorzutragendes, weit ausladendes Adagio, ist das emotionale Herzstück der Sinfonie. Das weihvolle Hauptthema setzt ohne Vorspann ein: eine Streicherkantilene, die durch ein Sextintervall und ein Durchschreiten der kleinen Terz geprägt ist. Bruckner arbeitet auch in diesem Satz mit drei Themenkomplexen. Der zweite, eine schwelgerische Gesangsperiode, zeigt eine deutliche Ähnlichkeit mit einer Passage des Kopfsatzes und schafft so thematische Verbindungen zwischen den Sätzen. Das dritte, schreitende Thema in der Art eines Trauermarsches komplettiert das Material, bevor in einer knapp modulierenden Durchführung die Umkehrung des Hauptthemas, verborgen unter innigen Gegenstimmen, erklingt. Nachdem alle Gedanken in der Reprise regelgerecht wieder aufgegriffen werden, mündet der Satz in eine Coda, in der die Musik allmählich stehenzubleiben scheint und in den letzten Takten auf reine Tonleiterbewegungen reduziert wird.

Das Scherzo ist mit seinen 110 Takten das kürzeste in Bruckners gesamter Sinfonik und das ungewöhnlichste dazu. Dieser Satz hat nichts mehr vom alten Tanz, auch nichts Ländliches mehr, sondern erinnert eher an Scherzi Mendelssohn-Bartholdys: spukhaft, extrem leise und geprägt von den Kontrasten zwischen vollkommener Verhaltenheit und offener Aggressivität. Die Motive, mit denen Bruckner hier arbeitet, wurden alle bereits zuvor exponiert: der pochende Triolenrhythmus, die Gegenläufigkeit von Bass und Oberstimmen, der punktierte Rhythmus und das Spiel mit Sekunde und Septime. Geradezu minimalistisch ist das Trio angelegt. Es entpuppt sich als aus lauter winzigen Motiven zusammenge-

setzt. In diese kleingliedrige Taktgruppenmontage fügt Bruckner als klar erkennbare Anspielung das Hauptthema der fünften Sinfonie ein.

Die Dimensionen des Finalsatzes sind für Brucknersche Verhältnisse überraschend knapp und konzentriert. Er steht wie das vorangegangene Scherzo in a-Moll. Formal ist das Finale parallel zum Kopfsatz konzipiert. Sein leise und fast schattenhaft über einem Streichertremolo einsetzendes Hauptthema exponiert genau die beiden Töne, denen der erste Gedanke des Kopfsatzes seine chromatische Eintrübung verdankt. Das Thema selbst gleicht eher einer gleitenden Girlande als einer konturierteren Gestalt. Es folgt eine rhythmisch pointierte Blechbläserfanfare. Der Seitensatz präsentiert sich als dichtes Liniengeflecht der Streicher. Aus diesen Gedanken entwickelt Bruckner eine Sonatenform mit drei Themenkomplexen, die jedoch weniger stark kontrastierend erscheinen als sonst bei ihm üblich. Die Reprise entwickelt sich unauffällig aus dem Ende der Durchführung, bevor die Coda mit einem Zitat des Beginns des ersten Satzes die zyklische Form der Sinfonie noch einmal bekräftigt.

Die Uraufführung seiner sechsten Sinfonie hat Bruckner nicht mehr erlebt, sie fand erst drei Jahre nach seinem Tod statt. Gustav Mahler dirigierte in einer stark gekürzten Fassung die Wiener Philharmoniker. Erst 1901 war das Werk dann zum ersten Mal in der Originalfassung zu hören.

Martin Demmler studierte Musikwissenschaft, Neuere Geschichte und Kunstgeschichte in Berlin. Seit 1990 arbeitet er als Redakteur beim Rundfunk Berlin-Brandenburg (vormals: Sender Freies Berlin). Er hat mehrere Bücher veröffentlicht, zur Musik des 20. Jahrhunderts, zu verschiedenen zeitgenössischen Komponisten und zu Leben und Werk Robert Schumanns. Er ist regelmäßig als Programmheftautor für führende deutsche Orchester tätig und hat zahlreiche Artikel in Musikzeitschriften veröffentlicht.



EINFACH. IMMER. ALLES. ▶

▶▶SWR2

DIE NEUE APP

WISSEN, HÖRSPIELE, MUSIK UND MEHR IN EINER APP!
ALLE SENDUNGEN ZUM NACHHÖREN.
JETZT KOSTENFREI HERUNTERLADEN.



MARI KODAMA → Mari Kodamas natürliche Musikalität und ihre einzigartige Fähigkeit, klangliche Ausdrucksstärke mit einer klaren Form zu verbinden, haben sie zu einer der international führenden Pianistinnen gemacht. Sie gilt als maßstabsetzende Beethoven-Interpretin und wird für ihre Virtuosität in einem breiten Spektrum an Repertoire gelobt. Kürzlich nahm Mari Kodama gemeinsam mit Kent Nagano und dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin Beethovens kaum bekanntes Klavierkonzert Nr. 0 WoO 4 für eine CD auf, die Anfang September 2019 ihre Box mit sämtlichen Klavierkonzerten Beethovens sowie seinem Trippelkonzert und Rondo für Klavier und Orchester ergänzen wird (Berlin Classics). Sie ist eine der wenigen Pianistinnen, die alle 32 Klaviersonaten Beethovens für CD eingespielt hat. Die 2014 bei Pentatone erschienene Box wurde von der Kritik hervorragend besprochen. Weiterhin umfasst ihre Diskografie Werke von Martinů, de Falla, Tschaikowsky, Chopin, Loewe und Prokofjew. Seit ihrem New Yorker Rezital-Debüt in der Carnegie Hall 1995 musiziert Mari Kodama mit den führenden Orchestern und Dirigenten weltweit, darunter Berliner Philharmoniker, London Philharmonic Orchestra, Bamberger Symphoniker, NDR Sinfonieorchester, Los Angeles Philharmonic, Orchestre symphonique de Montréal sowie NHK Symphony Orchestra in Tokio. Gern gesehener Gast ist sie auch bei Festivals wie den Salzburger Festspielen, Verbier Festival, Festival International de Piano La Roque d'Anthéron, Aldeburgh Festival, Schleswig-Holstein Musik Festival und La Folle Journée Festival in Nantes und Japan. Durch ihre Konzertaktivität bringt Mari Kodama immer wieder Raritäten der Klaviermusik zu Gehör. So spielte sie etwa Stenhammers Klavierkonzert Nr. 2 in Göteborg und New York und hat mit Viviane Hagner Alban Bergs Kammerkonzert für Klavier und Violine aufgeführt. Rezitale führten sie zudem z. B. durch Europa, Japan, Israel, Kanada und in die USA. Mari Kodama wurde in Osaka geboren und wuchs in Düsseldorf und Paris auf. Am Conservatoire National in Paris studierte sie bei Germaine Mounier und mit Geneviève Joy-Dutilleux Kammermusik. Zudem arbeitete sie mit Tatjana Nikolajewa und Alfred Brendel zusammen. Mari Kodama ist Steinway Artist.

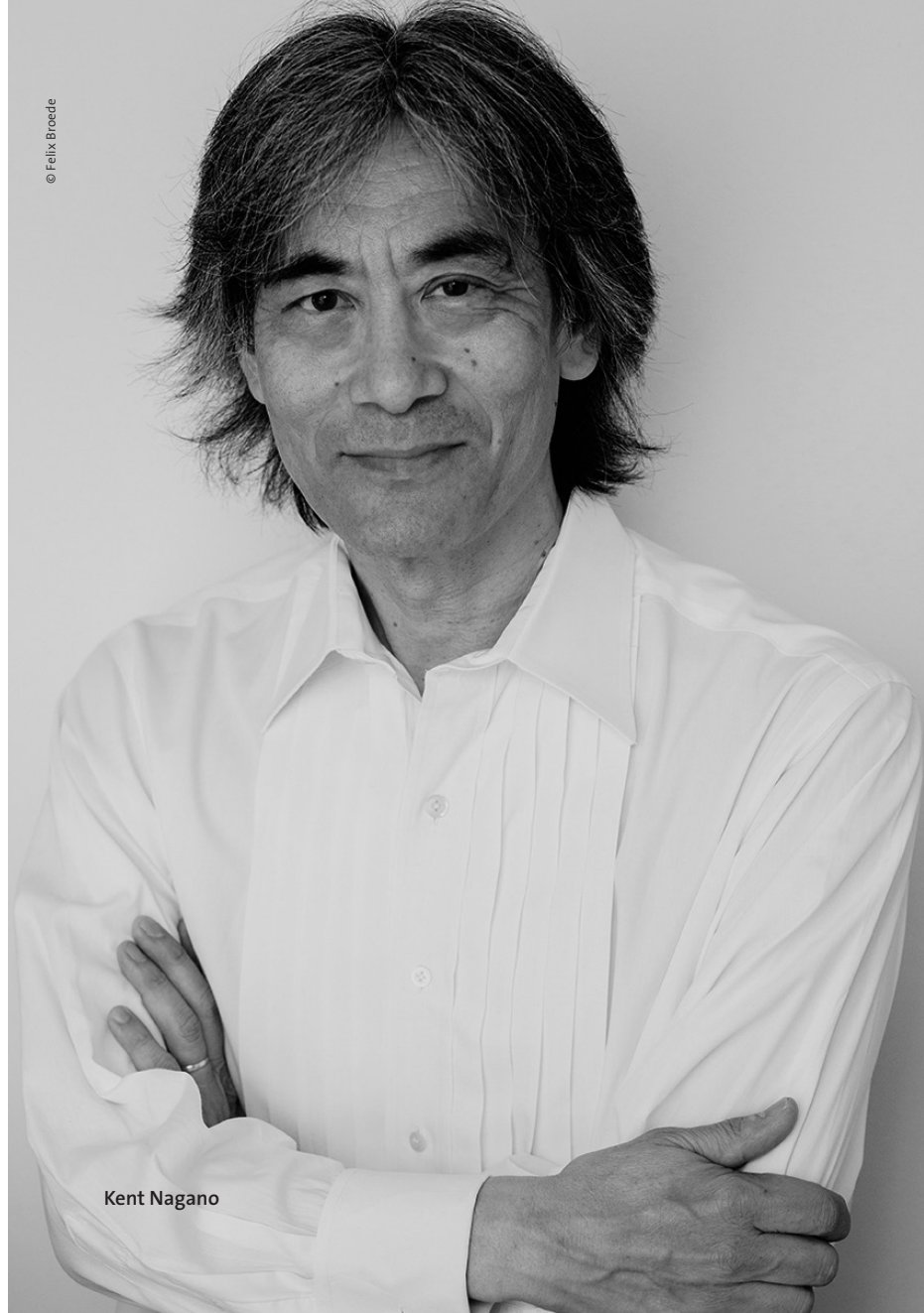
© Sergio Veranes



Mari Kodama, Klavier

KENT NAGANO → gilt als einer der herausragenden Dirigenten sowohl für das Opern- als auch das Orchesterrepertoire. Seit September 2006 ist er Music Director des Orchestre symphonique de Montréal und seit 2013 Principal Guest Conductor der Göteborger Symfoniker. Mit der Spielzeit 2015/2016 begann er seine Amtszeit als Generalmusikdirektor der Hamburgischen Staatsoper sowie als Chefdirigent des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg. Eine wichtige Station in Naganos Laufbahn war seine Zeit als Künstlerischer Leiter und Chefdirigent beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin von 2000 bis 2006, wo er seit 2006 Ehrendirigent ist. Höhepunkte in den ersten drei Jahren seiner Zeit in Hamburg waren die Premiere der Oper Les Troyens von Berlioz, die Uraufführung Stilles Meer von Hosokawa, die Premiere von Messiaens Turangalila-Sinfonie mit dem Hamburg Ballett, die Premieren von Wagners Parsifal, von Beethovens Fidelio sowie die Uraufführung des Oratoriums ARCHE von Jörg Widmann anlässlich der Elbphilharmonie-Eröffnung im Januar 2017, deren Live-Mitschnitt im Herbst 2018 beim Label ECM auf CD erschien. Im Juli 2018 dirigierte Kent Nagano das Orchestre symphonique de Montréal mit der Lukas-Passion von Krzysztof Penderecki beim Eröffnungskonzert der Salzburger Festspiele. Ferner leitete er am Pult der Wiener Philharmoniker während der Festspiele die Neuinszenierung der Oper The Bassarids von Hans Werner Henze. Darüber hinaus führt Kent Nagano das Projekt »Wagner-Lesarten« mit Concerto Köln weiter, in dem Wagners Der Ring des Nibelungen in historisch informierter Aufführungspraxis erarbeitet und aufgeführt wird. Als vielgefragter Gastdirigent arbeitet Kent Nagano weltweit mit den führenden internationalen Orchestern, u. a. mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, den Münchner Philharmonikern, dem London Symphony Orchestra, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Chicago Symphony Orchestra sowie dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom. Während seiner Zeit als Generalmusikdirektor an der Bayerischen Staatsoper in München von 2006 bis 2013 hat Kent Nagano u. a. mit den Uraufführungen der Opern Babylon von Jörg Widmann, Das Gehege von Wolfgang Rihm und Alice in Wonderland von Unsuk Chin deutliche Akzente gesetzt.

© Felix Broede



Kent Nagano

SWR SYMPHONIEORCHESTER → Zu Beginn der Saison 2018/2019 trat Teodor Currentzis sein Amt als erster Chefdirigent des SWR Symphonieorchesters an. Mit Currentzis steht damit einer der international gefragtesten Dirigenten an der Spitze des Orchesters. Das SWR Symphonieorchester ist hervorgegangen aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg im September 2016. Seit der Gründung 1945/1946 formten profilierte Chefdirigenten die SWR-Orchester: In Baden-Baden/Freiburg waren es Hans Rosbaud, Ernest Bour, Michael Gielen, Sylvain Cambreling und François-Xavier Roth, in Stuttgart Hans Müller-Kray, Sergiu Celibidache, Sir Neville Marriner, Gianluigi Gelmetti, Georges Prêtre, Sir Roger Norrington und Stéphane Denève. Zum Profil des SWR Symphonieorchesters gehören neben der Neuen Musik die sinfonische Orchesterliteratur vorangegangener Epochen, Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis und Musikvermittlung an alle Altersstufen. Dirigenten von Weltrang wie Christoph Eschenbach, Herbert Blomstedt, David Zinman, Peter Eötvös, Sir Roger Norrington, Ingo Metzmacher, Kent Nagano, Eliahu Inbal, Michael Sanderling, Jakub Hrůša und Omer Meir Wellber sind beim SWR Symphonieorchester zu Gast. Unter den hochkarätigen Solisten finden sich u. a. als Artists in Residence Antoine Tamestit, Gil Shaham und Tzimon Barto sowie viele weitere Gastsolisten, darunter Hilary Hahn, Fazil Say, Julia Fischer, Mischa Maisky, Patricia Kopatchinskaja, Martin Grubinger, Renaud Capuçon und Janine Jansen. Neben zahlreichen Auftritten in den SWR eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim ist das SWR Symphonieorchester bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen SWR Festspielen präsent. Einladungen führten bzw. führen das SWR Symphonieorchester u. a. nach Wien, London, Salzburg, München, Edinburgh, Dortmund, Warschau, Essen, Basel, Frankfurt und Tallinn, wiederholt in die Elbphilharmonie Hamburg, zum Rheingau Musik Festival, zum Heidelberger Frühling, zum Festival Acht Brücken in Köln und zum Musikfest Berlin, auf eine Spanien- und China-Tournee und zu den Salzburger Festspielen.



ORCHESTERBESETZUNG

1. VIOLINE

Mila Georgieva
Konzertmeisterin

Michael Hsu-Wartha
Alexander Knaak

Gabriele Turck

Ines Then-Bergh

Mathias Hochweber

Stefan Bornscheuer

Dorothea Jügelt

Gesa Jenne-
Dönneweg

Stefan Knotte

Susanne Kaldor
Ada Gosling-Pozo

Michael Mayer-
Freyholdt

Sylvia Schnieders

Alina Abel

Monika Renner-Auers

Karin Adler

Maria Stang

Maria Kranzfelder

Jing Wen

2. VIOLINE

Min Wei

Felix Borel

Hwa-Won Rimmer

Andreas Ritzinger

Rosa Wember **

David Maurer *

Uta Terjung

Harald E. Paul

Matthias Fischer

VIOLA

Gunter Teuffel *

Ingrid Philippi-Seyffer

Christina Nicolai

Esther Przybylski

Gro Johannessen

Mitsuko Nakan

Dora Scheili

Jakob Lustig

Dorothea Funk

Janis Lielbardis

Andreea Alcalde Polo

Bohye Lee

VIOLONCELLO

Frank-Michael
Guthmann *

Rahel Krämer

Thomas Nicolai

Dita Lammerse

Markus Tillier

Johanna Busch

Fionn Bockemühl

Wolfgang Dühthorn

Alexander Richtberg

Sophia Garbe **

KONTRABASS

Konstanze Brenner *

Felix von Tippelskirch

Frederik Stock

Peter Hecking

Ryutaro Hei

Lars Schaper

Josef Semeleder

Isabel Peiró
Agramunt **

FLÖTE

Tatjana Ruhland *

Anne Romeis

OBOE

Philippe Tondre *

Annette Schütz

KLARINETTE

Wolfhard Pencz *

Rudolf König

FAGOTT

Libor Sima *

Eduardo Calzada

HORN

Peter Bromig *

Marc Noetzel

Horst Ziegler

Raymond Warnier

TROMPETE

Jörg Becker *

Christof Skupin

Henrike Genieser **

POSAUNE

Frederic Belli *

Florian Metzger

Stefanie Scheuer

TUBA

Werner Götze *

PAUKE

Michael Israelievitch *

SCHLAGZEUG

Franz Lang

Robert Kette

Justin Auer **

* Solo/Stimmführer
** Praktikanten

FREIBURGER FREUNDE UND FÖRDERER DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS

Liebe Musikfreunde,

mit Spannung verfolgt der Freiburger Freundeskreis die zweite Konzertsaison des SWR Symphonieorchesters. Im vergangenen Jahr haben die Mitglieder beschlossen, das fusionierte Orchester in seiner Entwicklung engagiert zu begleiten. Dabei stehen drei Begriffe im Mittelpunkt: **Kultur – Region – Jugend!**

Konkret bedeutet unsere »Begleitung«, dass wir die kulturelle Arbeit des SWR Symphonieorchesters in Freiburg und in der Region ideell und finanziell unterstützen. Dies umfasst nicht nur die speziellen Freiburger Konzerte, sondern auch die äußeren Bedingungen wie Proben- und Überäume in Freiburg und die Unterstützung aller Orchestermitglieder bei der Suche nach neuen Gemeinsamkeiten, sei es in der Kultur des täglichen Miteinanders, bei der Erarbeitung eines neuen Orchesterklangs oder bei der Entwicklung des künftigen Programmprofils. Darüber hinaus wollen wir dazu beitragen, dass die musikalische Jugendarbeit in Freiburg für das Orchester auch künftig einen besonderen Stellenwert besitzt und dass die Stadt als musikalisches Zentrum von überregionaler Bedeutung gestärkt wird.

Wenn Sie sich diesen Zielen anschließen wollen, freuen wir uns, Sie im Freiburger Freundeskreis als Mitglied begrüßen zu können. Bitte informieren Sie sich auf freunde-swr-so.de oder über unsere Telefonnummer 0176/98280147.



STUTTGARTER FÖRDERVEREIN DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS

Liebe Konzertbesucher,

der Stuttgarter Förderverein lädt Sie herzlich ein, das noch junge SWR Symphonieorchester zu begleiten und mit Ihrem Beitrag zu unterstützen. Wir, die Mitglieder des Fördervereins, schätzen insbesondere die große künstlerische Qualität des SWR Symphonieorchesters und engagieren uns deshalb für eine hohe öffentliche Akzeptanz »unseres« Klangkörpers.

Mehr als 1.200 Freunde fördern das Orchester wie auch im Besonderen die Musikerinnen und Musiker bei der Realisierung von Projekten wie z.B. der Durchführung kammermusikalischer Auftritte, bei Konzertreisen ins Ausland, bei der Heranführung der Jugend an die klassische Musik sowie bei spartenübergreifenden Musikprojekten. Wir unterstützen außerdem die Entwicklung einer Orchesterakademie und die Initiativen für ein neues Konzerthaus in Stuttgart.

Mitglieder des Fördervereins können eine Reihe von Vergünstigungen wie rabattierte Eintrittskarten und Abonnements, Konzertreisen oder die Teilnahme an bestimmten Orchesterproben in Anspruch nehmen.

Wir laden Sie herzlich ein, uns bei den Konzerten in Stuttgart am Stand des Fördervereins im Foyer der Liederhalle zu besuchen. Herzlich heißen wir neue Mitglieder willkommen. Informieren Sie sich gerne auf swr-so-foerderverein.de oder über unsere Telefonnummer 0711/929-12036.



SEHR GEEHRTES PUBLIKUM

Mit diesem Konzertprogramm endet der große Abonnementzyklus des SWR Symphonieorchesters in Stuttgart und Freiburg. Wir danken Ihnen für Ihr Interesse an unseren Konzerten und laden Sie herzlich ein, auch die kommende Saison ihrem SWR Symphonieorchester die Treue zu halten. Spannende Programme unter der Leitung des Chefdirigenten Teodor Currentzis und herausragenden Gastdirigenten erwarten Sie, natürlich mit renommierten Interpreten und Solisten. Der ungarische Komponist György Kurtág steht mit seinen Kompositionen im Fokus der nächsten Konzertsaison. Der deutsch-französische Cellist Nicolas Altstaedt wird in verschiedenen Konzertformaten der Artist in Residence sein. Die ersten beiden Konzerte finden bereits im Juli statt, da ist das SWR Symphonieorchester zu Gast bei den Salzburger Festspielen: Am 24. Juli in der Salzburger Kollegienkirche mit Musik von Carlo Gesualdo, Wolfgang Rihm und Luigi Nono unter der Leitung von Peter Rundel und Marcus Creed, der das SWR Vokalensemble dirigieren wird. Am 26. Juli wird Teodor Currentzis im Großen Festspielhaus in Salzburg noch einmal die »Leningrader«, die Sinfonie Nr. 7 von Dmitrij Schostakowitsch zur Aufführung bringen.

Das Programm der Saison 2019/2020 finden Sie in unserer Saisonbroschüre und im Internet unter www.swr.de/swr-classic/symphonieorchester.

Wir wünschen ihnen einen schönen und erholsamen Sommer und freuen uns auf die neue Konzertsaison mit Ihnen.

Ihr SWR Symphonieorchester

PROGRAMMVORSCHAU

SALZBURGER FESTSPIELE

MI 24. JULI 2019, 20.30 UHR
SALZBURG, KOLLEGIENKIRCHE

Carlo Gesualdo

Responsorien zum Karfreitag für sechs gemischte Stimmen a cappella (Auswahl)

Wolfgang Rihm

Sieben Passionstexte für sechs Singstimmen a cappella (Auswahl)

Luigi Nono

Il canto sospeso für Sopran, Alt, Tenor, Chor und Orchester

Yeree Suh, Sopran · Bettina Ranch, Alt · Robin Tritschler, Tenor · SWR Vokalensemble · SWR Symphonieorchester · Dirigenten: Marcus Creed (Gesualdo und Rihm), Peter Rundel (Nono)

SALZBURGER FESTSPIELE

Fr 26. Juli 2019, 20.30 Uhr
SALZBURG, GROSSES FESTSPIELHAUS

Dmitrij Schostakowitsch

Sinfonie Nr. 7 C-Dur op. 60 (Leningrader)

SWR Symphonieorchester
Dirigent: Teodor Currentzis

SAISONAUFTAKT

DO 12. SEPTEMBER 2019, 20 UHR
STUTT GART, LIEDERHALLE

Exklusiv für Abonnenten

Musik und Begegnungen

ABOKONZERT

DO 19./ FR 20. SEPTEMBER 2019, 20 UHR

STUTT GART, LIEDERHALLE

19 UHR KONZERTEINFÜHRUNG

MI 25. SEPTEMBER 2019, 20 UHR
FREIBURG, KONZERTHAUS

19 UHR KONZERTEINFÜHRUNG

Anton Webern

Im Sommerwind, Idyll für großes Orchester

Dmitrij Schostakowitsch

Violoncellokonzert Nr. 2 G-Dur op. 126

György Kurtág

Stele für großes Orchester op. 33

Gustav Mahler

Adagio aus der Sinfonie Nr. 10 Fis-Dur (Fragment)

Nicolas Altstaedt, Violoncello
SWR Symphonieorchester
Dirigent: Teodor Currentzis

SERVICE

Download Programmhefte

Alle Programmhefte zu den Abokonzerten des SWR Symphonieorchesters können Sie ca. eine Woche im Voraus auf SWRClassic.de kostenlos herunterladen.

Newsletter

Bleiben Sie immer auf dem Laufenden: In unserem Newsletter finden Sie aktuelle Informationen rund um die nächsten Konzerte des SWR Symphonieorchesters sowie Neuigkeiten aus dem Orchesterumfeld. Anmeldung auf SWRClassic.de.

Sonstige Informationen

Wir weisen freundlich darauf hin, dass unautorisierte Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art bei dieser Veranstaltung untersagt sind.

IMPRESSUM

Dr. Johannes Bultmann Künstlerischer Gesamtleiter Klangkörper und Festivals
Felix P. Fischer, Reinhard Oechsler Orchestermanagement • **Kerstin Gebel** Redaktion •
Henrik Hoffmann, Chariklia Michel Mitarbeit

Matthias Claudi Leitung Kommunikation SWR Classic • **Bettina Greff** Produktion
Johannes Braig Gestaltung

Sämtliche Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft

Hausdruckerei des SWR

SWRClassic.de



Hochkultur im Wohnzimmer.
Hört sich gut an: mit DAB+.

Quelle: SWR

Holen Sie sich das SWR Symphonieorchester
direkt nach Hause.
Mit DAB+ – dem Radiostandard von heute.
Weitere Informationen auf dabplus.de





KLANGVIELFALT ERLEBEN · JEDERZEIT ONLINE
SWR WEB CONCERTS
SWRCLASSIC.DE